

Repräsentation und Revolution. Eine Untersuchung zur Genesis des kontinentalen Theorie und Praxis parlamentarischer Repräsentation aus der Herrschaftspraxis des Ancien régime in Frankreich (1760-1789) [Eberhard Schmitt]

Autor(en): **Ziegler, Ernst**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **20 (1970)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

durch diese Grundsätze einen gemeinschaftlichen Plan der öffentlichen Verwaltung zu befestigen: aus aneinanderpassenden Theilen ein ordentliches Ganzes zu erhalten» (S. 206). In der Verwirklichung dieses einheitlichen politischen Systems hat Sonnenfels sein Lebenswerk gesehen, auf das er trotz aller Rückschläge immer wieder hinarbeitete. Erst nach seinem Tode wurde dieser Gedanke endgültig aufgegeben.

Ein Ausblick auf die Kameralwissenschaft als Universitätsfach und die Entwicklung des österreichischen Unterrichtswesens beschließt diese Studie, die nicht nur zur Wissenschaftsgeschichte der Kameralistik, sondern überhaupt zur Geschichte der Kodifikation und der Verwaltungsreform in Österreich einen bedeutenden Beitrag geleistet hat, indem sie über die Entwicklung der wissenschaftlichen Dogmatik hinausgehend die praktischen Ziele und Erfolge der Kameralistik überzeugend dargelegt hat.

Bregenz

Karl Heinz Burmeister

EBERHARD SCHMITT, *Repräsentation und Revolution. Eine Untersuchung zur Genesis der kontinentalen Theorie und Praxis parlamentarischer Repräsentation aus der Herrschaftspraxis des Ancien régime in Frankreich (1760–1789)*. München, Beck, 1969. XII/334 S. (Münchener Studien zur Politik, 10. Bd.)

Eberhard Schmitt schrieb 1967 in der «Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte» unter dem Titel «Joseph Socher – der bayerische Abbé Sieyes?» einen Beitrag zur Frage der Kontinuität der ständisch-parlamentarischen Repräsentation in Deutschland und behandelte in den «Klassikern des politischen Denkens» Machiavelli und Sieyes. 1969 gab er Barnaves *Theorie der Französischen Revolution* mit einer Einleitung heraus. Er bereitet eine deutsche Ausgabe der Schriften Sieyes' vor und ist der Herausgeber des Werkes *Zum Phänomen der Revolution von 1789*.

Mit einem Bericht über den Stand der Forschung und über Arbeitsansatz und Methode führt uns Schmitt in seine Dissertation ein (S. 1–16). Er befaßt sich dann in einem Ersten Teil (S. 17–62) mit dem theoretischen Problem der Repräsentation; dieser ist unterteilt in zwei Kapitel: «Das Dilemma des gegenwärtigen Repräsentationsverständnisses» und «Zu einer Theorie der Repräsentation». Ziel dieser «Standortsbestimmung» und Aufbau der folgenden Studie sind am Schluß des Ersten Teils kurz zusammengefaßt (S. 61–62).

Der «historische» Zweite Teil behandelt «Die Entstehung der modernen Nationalrepräsentationskonzeption» (S. 63–284). Den ersten Abschnitt des ersten Kapitels schließt der Verfasser mit der wichtigen Forderung: «Jedenfalls erscheint es für ein an den neueren Forschungen ausgerichtetes Verständnis dieser Zeit unerlässlich, die von der Geschichtsschreibung etwa der letzten hundert Jahre so überbetonte Rolle des Königtums als eines die Herrschaft in vollen Zügen genießenden prunkvoll hofhaltenden Machträgers [...]

zugunsten der viel wichtigeren, der Grundfunktion dieses Königtums, der Träger des Gemeinwohls zu sein, zurücktreten zu lassen» (S. 68–69). Im folgenden schildert er den Anspruch und die Leistung der Krone bis zum Regierungsantritt Ludwigs XVI. und die Regierungen Ludwigs XV. und XVI. – Im zweiten Kapitel las ich mit besonderem Interesse die Seiten über die traditionellen Kompetenzen der Generalstände und die Zusammenstellung der «weiteren genossenschaftlichen Institutionen, die die Interessen und Wünsche der Regierten mehr oder minder wirksam zur Geltung brachten» (S. 93–103). Den letzten Abschnitt dieses Kapitels widmet der Verfasser Diderot und dem Artikel «Représentans» in dessen Enzyklopädie. – Das dritte Kapitel versucht, die Kausalfaktoren der Französischen Revolution zu bestimmen; Schmitt beginnt mit der Feststellung: «Daß es sich [...] beim Entstehen der Revolution um allmählich vor sich gehende Entwicklungsprozesse und nicht um unvermutet hereinbrechende Ereignisse handelte, ist längst erwiesen, daran kann heute kein Versuch einer Klärung des Zusammenhangs mehr vorbei» (S. 131). Bevor er die zwei Fragen beantwortet: Wie läßt sich die Nahtstelle zwischen Ancien régime und Revolution bestimmen? und: Wie lassen sich die verschiedenen Vorgänge in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit und Beziehung beurteilen? (vgl. S. 132), legt der Autor uns «einige grundsätzliche Gedanken zum Entstehen und zum Ausbruch einer Revolution» vor. Dies ist ein hochinteressanter Abschnitt und besonders dort, wo von den «fünf kausalen Faktoren einer Revolution» die Rede ist, außerordentlich aktuell (S. 138ff.). – Im vierten Kapitel liest sich geradezu spannend der Abschnitt über den politischen Hintergrund der Reformbroschürenflut seit August 1788 (S. 147–162), und erstaunlich ist, wie stark Eberhard Schmitt seine Überlegungen zum Wort «Gleichheit» untermauert (S. 163ff.). – Im folgenden (5. Kapitel) weist er nach, daß die 1788/89 entstandene moderne Nationalrepräsentationskonzeption das Werk zahlreicher Autoren war (S. 185) und daß die Wahl der Bezeichnung «Assemblée nationale» weder auf einen einzigen politischen Denker zurückgeführt werden kann, noch daß sie einem spontanen Akt der Tiers-Versammlung zu verdanken ist (S. 185–186). Im Abschnitt «Zur Funktion des nationalen Repräsentanten» sticht Sieyes' System der Stellvertretung besonders hervor; der über «Die Bestellung der Repräsentanten durch die Wahl» schließt mit folgender Feststellung: «Dieser Gedanke der absoluten politischen Gleichheit innerhalb einer Nation, kombiniert mit der Vorstellung ihrer Repräsentation durch eine homogene Versammlung gleichberechtigter Abgeordneter, ließ für das Problem der Abstimmung keine andere Lösung als den Vote par tête zu» (S. 209–210). Als Theoretiker dieser Auffassung gilt der Abbé Sieyes; unter «Nationalrepräsentation und kompakter Nationalwille» (S. 210ff.) stellt der Verfasser diese Theorie dar, und hier zeigt er sich als großer Sieyes-Kenner. – Das sechste Kapitel befaßt sich mit der Epoche der Etats-généraux 1789 und geht zuerst auf die bisherige Behandlung der Problematik in der Revolutions-Geschichtsschreibung ein. Im weiteren wird überzeugend dar-

gelegt, daß aus strukturgeschichtlicher Sicht der Tag der Eröffnung der Generalstände keinen Einschnitt mehr darstellt, sondern «nur eine Station auf einem einmal beschrittenen Weg» war (S. 224). Da kritische Studien über die Geschichte der Generalstände von 1789 fehlen, wird man dieses Kapitel mit besonderem Gewinn studieren. – Das letzte Kapitel spricht von der «Bedeutung der Erklärung des Dritten Standes zur Nationalversammlung am 17. Juni 1789». Man bezeichnet die Ereignisse dieses 17. Junis als «coup d'état juridique»; er war «der erste revolutionäre Akt des Jahres 1789». «An diesem Tag diente die [...] moderne Doktrin der Nationalsouveränität erstmals auf dem europäischen Kontinent dazu, den politischen Willen der Vertretung der Mehrheit einer Nation als den Willen der Nation selbst zu legitimieren [...]. Dieser 17. Juni 1789 hat auf diese Weise den Gedanken, daß ein einzelner Mensch kraft göttlichen Willens, kirchlicher Salbung und ererbter Zugehörigkeit zu einer Dynastie oder gar einige von ihm protegierte und privilegierte soziale Schichten ein Nation hinreichend repräsentieren und über ihr Geschick zufriedenstellend befinden könnten, mit schließlich dauernder Wirkung aus der politischen Vorstellungswelt Europas verbannt» (S. 281).

Eine kommentierte Bibliographie mit der eindrucklichen Zahl von über 700 Titeln und dem von jedem Rezensenten immer wieder gewünschten Register schließen den Band ab.

Eberhard Schmitts Werk ist das Ergebnis eines umfassenden Quellen- und Literaturstudiums; er wertet viele «bisher nicht eingesehene, aufschlußreiche Quellen – Tagebücher, Korrespondenzen, Flugschriften» aus. Das beweist der sorgfältig ausgebaute Anmerkungsapparat, der eine wahre Fundgrube für Quellen und Literatur zur Französischen Revolution ist. Die ausführlichen Anmerkungen ermöglichen ein Studium zahlreicher wichtiger Fragen; sie anhand der weitverstreuten und oft schwer zugänglichen Quellen zu überdenken wäre recht schwierig.

Der anspruchsvolle Stoff, die stellenweise etwas langen Sätze und vor allem das mit Fremdwörtern und Fachausdrücken reich beladene Vokabular – besonders des ersten Teils – machen die Lektüre für den soziologisch und politologisch wenig geschulten Historiker zu einer anstrengenden Arbeit. Der Gewinn jedoch, den vor allem der Spezialist aus Schmitts Buch ziehen kann, ist groß. Wer sich eingehend mit der Französischen Revolution befaßt, muß es zur Kenntnis nehmen. Da Eberhard Schmitts Untersuchungen – gerade auch seine Monographien über Sieyes und Joseph Socher – voll wichtiger und höchst aktueller Probleme sind, wäre sein Werk *Repräsentation und Revolution* wohl wert, in etwas einfacherer Ausgabe einem breiten Leserkreis bekannt gemacht zu werden.

Neuallschwil/Basel

Ernst Ziegler